

Psychische Gesundheit erhalten und wiederherstellen

Der Weltgesundheitstag 2001 fordert auf, psychische Erkrankungen zu entstigmatisieren und das öffentliche Interesse auf die Förderung der psychischen Gesundheit zu lenken.

von **Karola Janke-Hoppe**

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hatte den diesjährigen Weltgesundheitstag am 7. April unter das Thema „mental health“ gestellt; in Deutschland lautete das Motto „Psychische Gesundheit – erhalten und wiederherstellen“. Prävention und Förderung der psychischen Gesundheit sowie der Umgang mit psychischen Krankheiten standen im Mittelpunkt der Eröffnungsveranstaltung in Köln. Veranstalter war die Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. (BfGe) im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums. Psychische Krankheit sei nicht die Folge von Charakterschwäche, sondern könne jeden treffen, betonte BfGe-Präsident Dr. Hans-Peter Voigt bei der Veranstaltung, die sich auch an die breite Öffentlichkeit richtete.

Wachsende Aufmerksamkeit

Das Thema psychische Gesundheit erhalte nun endlich die Aufmerksamkeit, die es verdient, sagte Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, die Schirmherrin des Weltgesundheitstages. Nach ihren Angaben sind psychische Störungen die zweithäufigste Erkrankung. Dabei stimme sie die Zahl der betroffenen Kinder und Jugendlichen besonders nachdenklich. Eine Botschaft, die nach Auffassung der Ministerin vom Weltgesundheitstag ausgehen soll, lautet: „Psychische Gesundheit ist ein wichtiger Teil der Gesundheit insgesamt.“ (siehe auch Interview auf der nächsten Seite).



Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt: „Der ganzheitliche Ansatz muss in der Medizin mehr Bedeutung als bisher gewinnen.“

Wachsende Belastung

Der Belastung der psychisch Erkrankten stehe eine gewisse Ignoranz gegenüber, sagte der regionale Beauftragte für Psychische Gesundheit der WHO, Dr. Dr. Wolfgang Rutz. Nach seinen Worten nehmen stressbezogene Faktoren zu, die für psychische Erkrankungen mitverantwortlich sind. Krankheiten wie Depressionen, auch verknüpft mit Alkoholismus sowie Gewalt, häufen sich nach WHO-Angaben. Auch die Suizidrate steige an.

Ganzheitlicher Ansatz

Für einen ganzheitlichen Ansatz bei der Gesundheitsförderung plädierte die Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Dr. Elisabeth Pott. Bereits im Kindesalter werden nach ihren Worten wichtige Weichen auch für die Gesundheit im Erwachsenenalter gestellt. Deshalb ist im Kindesalter ein ganzheitliches Verständnis von Gesundheit besonders wichtig. Die „Kinderlieder-Tour 2001“ der BZgA solle hierzu einen Beitrag leisten (weitere Informationen im Internet unter www.bzga.de).

Fachforen

Neben einer Gesundheitsmesse und Laien-Foren zu den Themen der psychischen Gesundheit bzw. psychischen Erkrankung gab es bei der Veranstaltung zum Weltgesundheitstag auch Fachforen. So stellte Professor Dr. Wolfgang Gaebel, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Sprecher des Kompetenznetzes Schizophrenie, das Antistigma-Programm „Open the doors“ vor. Der gleichnamige Verein versucht dieses internationale Programm gegen die Diskriminierung schizophrene erkrankter Menschen auch in Deutschland umzusetzen. In Deutschland erkrankten etwa 800.000 Menschen, das ist ein Prozent der Bevölkerung, mindestens einmal im Leben an Schizophrenie (weitere Informationen finden sich im Internet unter www.openthedoors.de oder www.kompetenznetz-schizophrenie.de). Psychiaterin Dr. Verena Henkel von der Ludwig-Maximilians-Universität München stellte das bundesweite Großforschungsprojekt „Kompetenznetz Depressionen“ vor. Derzeit leiden 4 Millionen Deutsche unter Depressionen. Selbsttötungen geschehen häufig vor dem Hintergrund einer Depression. Das Kompetenznetz Depression hat sich zum Ziel gesetzt, die Öffentlichkeit besser über die Krankheit Depression zu informieren sowie Forschung und Primärversorgung gezielt zu vernetzen (weitere Informationen unter www.buendnis-depression.de oder www.kompetenznetzdepression.de).